

# Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika: Starkes Wirtschaftswachstum – große Herausforderungen

Von Mechthild Schrooten

Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – die sogenannten BRICS – weisen hohe gesamtwirtschaftliche Zuwachsraten auf. Von den Turbulenzen der internationalen Finanzkrise 2008/2009 waren diese Länder nur kurzzeitig betroffen und konnten sich – anders als etliche Industrienationen – zügig erholen. Gerade in der aktuellen Situation wirtschaftlicher Fragilität der Industrienationen kommt den BRICS daher eine besondere Bedeutung für die weltwirtschaftliche Entwicklung zu.

In ihrem wirtschaftlichen Aufholprozess setzen die einzelnen BRICS-Staaten auf unterschiedliche Strategien. Obwohl in den letzten Jahren erhebliche Wachstumserfolge erzielt wurden, ist eine deutliche Annäherung an das Einkommensniveau der wichtigsten Industrieländer jedoch auch mittelfristig kaum zu erwarten. Hinzu kommt, dass in den BRICS-Staaten nach wie vor erhebliche Defizite beim Zugang zu Bildung und bei den Gesundheitssystemen vorliegen. Gerade solche Infrastrukturprobleme können ein erhebliches Entwicklungshemmnis darstellen.

Die Gruppe der sogenannten BRICS-Staaten umfasst Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.<sup>1</sup> Bei diesen Ländern handelt es sich um höchst unterschiedliche Volkswirtschaften, was ihre Historie, die Ressourcenausstattung und die gesamtwirtschaftlichen Strategien betrifft. Gemeinsam sind ihnen jedoch im internationalen Vergleich relativ hohe gesamtwirtschaftliche Zuwachsraten sowie ein hohes Wachstumspotenzial. In den BRICS leben insgesamt über drei Milliarden Menschen. Das bevölkerungsreichste Land ist China mit 1,4 Milliarden Einwohnern, gefolgt von Indien mit 1,1 Milliarden. In Brasilien leben knapp 200 Millionen Menschen, in Russland etwa 120 Millionen. Das kleinste Mitgliedsland ist mit 53 Millionen Einwohnern Südafrika. Zum Vergleich: In der Europäischen Union leben 502 Millionen Menschen. Südafrika wäre hier vor Spanien immerhin das fünftgrößte Land. Insgesamt leben in den BRICS-Staaten etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung. Vor diesem Hintergrund sind diese Länder für die Industriestaaten nicht nur als Rohstofflieferanten, sondern auch als Absatzmärkte und wichtige wirtschaftspolitische Akteure von herausragender Bedeutung.

## Weltwirtschaftliche Bedeutung steigt

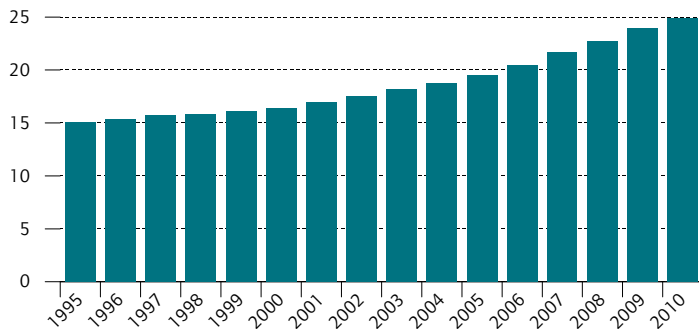
Der Anteil der BRICS-Staaten an der weltweiten Wirtschaftsleistung liegt – trotz eines deutlichen Wachstums in den letzten Jahren – immer noch deutlich niedriger als ihr Anteil an der Weltbevölkerung. Ihr Beitrag zur weltweiten Produktion ist von 15 Prozent im Jahr 1995 auf knapp 25 Prozent im Jahr 2010 gestiegen (Abbildung 1).<sup>2</sup> Die gesamtwirtschaftliche Dynamik der BRICS-Staaten ist seit Jahren hoch; dies gilt insbesondere im Vergleich zu den Industrienationen. Der Aufholprozess der BRICS hat inzwischen zu einem spürbaren Bedeutungsanstieg dieser Länder im weltwirt-

<sup>1</sup> Das Kürzel BRICS wurde von der Investmentgesellschaft Goldman Sachs geprägt, die diesen Ländern ein überproportionales Entwicklungspotential bescheinigte.

<sup>2</sup> Angaben in Kaufkraftparität. Datenquelle: International Monetary Fund (2011): World Economic Outlook Database, April 2011.

Abbildung 1

### Anteil der BRICS an der Weltproduktion In Prozent



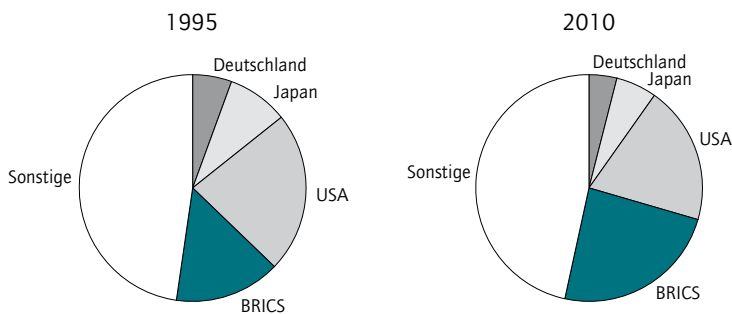
Quelle: International Monetary Fund (2011): World Economic Outlook Database, April 2011.

© DIW Berlin 2011

Der Anteil der BRICS an der Weltproduktion nimmt deutlich zu.

Abbildung 2

### Anteile einzelner Länder an der Weltproduktion 1995 und 2010 In Prozent



Quelle: International Monetary Fund, a.a.O.

© DIW Berlin 2011

Die Industriestaaten verlieren an Gewicht.

schaftlichen Gefüge geführt. Parallel dazu nimmt der Anteil wichtiger Industrieländer an der internationalen Produktion ab (Abbildung 2). So ist der Vergleichswert für die USA von 23 Prozent im Jahr 1995 auf knapp 20 Prozent im Jahr 2010 gesunken.<sup>3</sup> Im gleichen Zeitraum ging der Anteil Japans an der weltweiten Pro-

<sup>3</sup> International Monetary Fund, a.a.O.

duktion von neun auf sechs Prozent zurück.<sup>4</sup> Auch für Deutschland lässt mit einem Rückgang von sechs auf vier Prozent ein abnehmendes Gewicht an der weltweiten Produktion festmachen.

### Stabilisierende Wirkung während der Finanz- und Wirtschaftskrise

Betrachtet man die BRICS als Ländergruppe, so gingen von ihnen während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 weltwirtschaftlich stabilisierende Impulse aus.<sup>5</sup> Insbesondere in den extrem dynamischen Volkswirtschaften Indien und China hat die Krise den gesamtwirtschaftlichen Aufholprozess nicht nennenswert gebremst (Abbildung 3). Das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Indien von offiziell 6,8 Prozent im Jahre 2009 übertraf den Vorjahreswert von 6,1 Prozent sogar noch leicht. In China ging nach offiziellen Angaben in den Krisenjahren die Zuwachsrates des BIP nur minimal zurück. Brasilien musste kurzzeitig zwar einen Wachstumseinbruch verkraften, konnte dann aber rasch wieder auf einen dynamischen Entwicklungspfad einschwenken. Bezogen auf die Wachstumsdynamik stellt Südafrika seit Jahren das Schlusslicht in der Gruppe der BRICS-Staaten dar. Hier sank das BIP in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise um knapp zwei Prozent, lag aber bereits 2010 wieder über dem Vorkrisenniveau. In Russland dagegen schrumpfte die Wirtschaft 2009 kräftig. Inzwischen zeigen sich aber auch hier deutliche Erholungserscheinungen.

### Unterschiedliche Wachstumsstrategien der BRICS

Wirtschaftspolitisch setzen die einzelnen BRICS Staaten auf unterschiedliche Wachstumsstrategien. Dies spiegelt sich auch in dem Leistungsbilanzsaldo der einzelnen Volkswirtschaften.<sup>6</sup> China und Russland verfügen seit Jahren über erhebliche Leistungsbilanzüberschüsse. Gerade in China ist die Exportwirtschaft zu einem erheblichen Teil für die gesamtwirtschaftliche Dynamik verantwortlich. Dagegen ist der heimische Konsum nach

<sup>4</sup> Inzwischen hat China einen höheren Anteil als Japan an der weltweiten Produktion gemessen in Kaufkraftparität. Erber, G., Schrooten, M. (2011): Japan am Scheideweg – Staatshaushalt bleibt die Achillesferse. DIW Wochenbericht Nr. 31/2011.

<sup>5</sup> Fichtner, F., Bernoth, K., Bremus, F., Brenke, K., Dreger, C., Große Steffen, C., Hagedorn, H., Junker, S., Kuzin, V., Pijnenburg, K. (2011): Sommergrundlinien. DIW Berlin.

<sup>6</sup> In der Leistungsbilanz werden die Handels- und Dienstleistungsbilanz, die Einkommens- und Vermögensübertragungsbilanz sowie die Bilanz der laufenden Übertragungen zusammengefasst. Der Leistungsbilanz steht die Kapitalverkehrsbilanz gegenüber, die Auskunft über die monetäre Integration einer Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft gibt.

wie vor relativ schwach. Die daraus resultierende hohe gesamtwirtschaftliche Sparquote macht das Land zu einem wichtigen Nettogläubiger auf dem internationalen Kapitalmarkt. Im Falle Russlands spielen die Exporte von Energieträgern eine große Rolle.<sup>7</sup> Einer solchen auf die Ausfuhr von natürlichen Ressourcen basierenden Exportorientierung sind langfristig Grenzen gesetzt. Dennoch zeichnet sich bislang noch keine nennenswerte Diversifizierung der russischen Exportwirtschaft ab.

Im Unterschied zu China und Russland wird Indiens Wirtschaftswachstum auch massiv durch kräftige Kapitalimporte gestützt. Dem entspricht, dass Indien aktuell ein Leistungsbilanzdefizit ausweist. Dazu trägt auch die im Vergleich zu China flexiblere Wechselkurspolitik bei. Anders als in China sehen sich ausländische Anleger in Indien kaum mit Kapitalmarktbeschränkung konfrontiert.<sup>8</sup> Auf dem internationalen Kapitalmarkt steht derzeit erhebliche Liquidität bereit, die angesichts des schwierigen weltwirtschaftlichen Umfelds attraktive Anlagemöglichkeiten sucht. Handelt es sich bei derartigen Mittelzuflüssen um Portfolioinvestitionen, so besteht grundsätzlich die Gefahr, dass Investoren nach einer Neubewertung des Länderrisikos schlagartig Kapital abziehen. Daher gilt eine in erster Linie von ausländischen Mittelzuflüssen getragene Wirtschaftsentwicklung als langfristig risikoreich. Auch Brasilien und vor allem Südafrika verzeichnen langanhaltende Phasen von Leistungsbilanzdefiziten. In Brasilien stellt die boomende binnenwirtschaftliche Nachfrage einen wesentlichen Grund für die starken Importe dar. In Südafrika werden die Leistungsbilanzdefizite auch durch die regionalen Integrationsverträge begünstigt, die beispielsweise Namibia verpflichten, in dem Nachbarland einen erheblichen Teil des eigenen Leistungsbilanzüberschusses und damit der heimischen Ersparnis anzulegen.

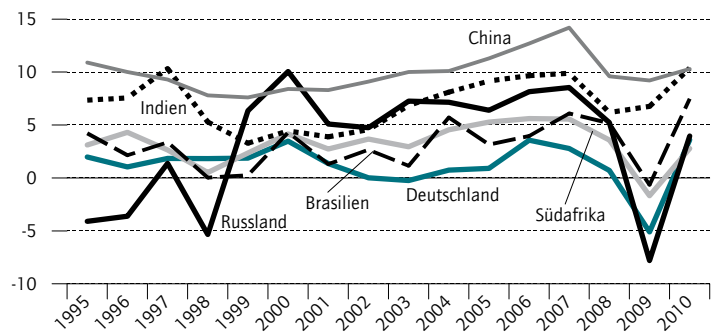
### Einkommensabstand zu den Industrieländern bleibt trotz Wachstum erheblich

Das nominale Pro-Kopf BIP lag nach Angaben des IMF 2010 in Brasilien bei 10 816, in Russland bei 10 437, in Südafrika bei 7 157, in China bei 4 382 und in Indien bei 1 264 US-Dollar (Abbildung 4). Dabei wird noch einmal deutlich, dass es sich keineswegs um eine homogene Ländergruppe handelt. Zudem zeigt der einfache Vergleich mit dem vom Internationalen Währungsfonds ausgewiesenen nominalen Pro-Kopf-BIP in Deutschland (2010: 40 631 US-Dollar), dass der Entwicklungs-

Abbildung 3

### Wachstumsraten in den BRICS und in Deutschland

In Prozent gegenüber Vorjahr



Quelle: International Monetary Fund, a.a.O., 2010 vorläufige Schätzung.

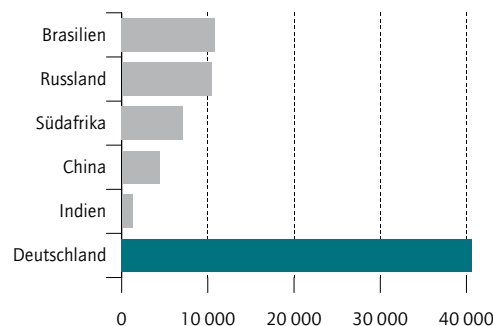
© DIW Berlin 2011

Die BRICS-Staaten wiesen in den letzten 15 Jahren meist überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten auf.

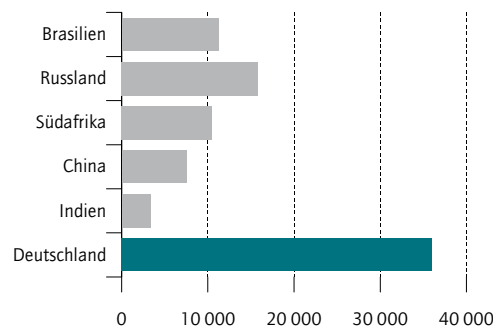
Abbildung 4

### Bruttoinlandsprodukt 2010 nominal und in Kaufkraftparität für BRICS und Deutschland

Pro-Kopf BIP - nominal in US-Dollar



Pro-Kopf BIP - Kaufkraft in US-Dollar



Quelle: International Monetary Fund, a.a.O., 2010 vorläufige Schätzung.

© DIW Berlin 2011

Die Einkommensniveaus in den BRICS sind immer noch deutlich geringer als in Deutschland.

<sup>7</sup> Engerer, H., Schrooten, M. (2009): Russland im Sog der Internationalen Finanzkrise. DIW Wochenbericht Nr. 3/2009.

<sup>8</sup> Vgl. International Monetary Fund (2011): India: 2010 Article IV Consultation—Staff Report; Public Information Notice on the Executive Board Discussion; and Statement by the Executive Director for India. Washington, D. C.

abstand der BRICS-Staaten zu den Industrieländern trotz der starken Wachstumsdynamik der letzten Jahre immer noch erheblich ist.

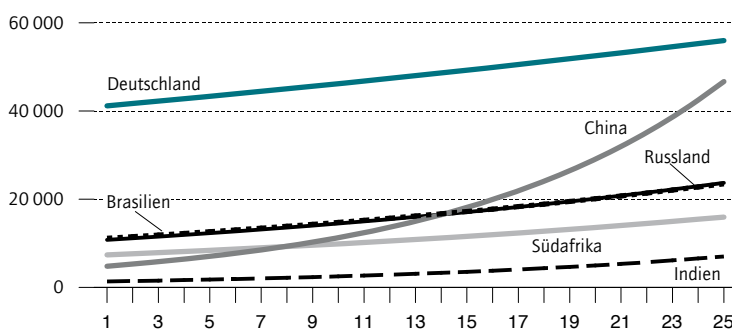
Schreibt man die derzeitigen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten in den BRICS-Staaten fort, so zeigt sich, dass es Jahrzehnte dauern würde, bis sich die Einkommensniveaus an die der Industriestaaten annähern (Abbildung 5).<sup>9</sup> So würde beispielsweise das chinesische Pro-Kopf-Einkommen auch nach 25 Jahren noch nicht das deutsche Niveau erreicht haben.

Um einen aussagekräftigeren internationalen Einkommensvergleich zu ermöglichen, wird vielfach das BIP in Kaufkraftparität herangezogen. Unter Berücksichtigung der Kaufkraftparitäten ergibt sich für das Jahr 2010 eine andere Rangfolge der BRICS. Die Spitzenposition nimmt nun Russland ein (15 837 US-Dollar), gefolgt von Brasilien mit 11 239 US-Dollar. Südafrika liegt demnach auf Platz drei (10 499 US-Dollar). China rutscht auf den vierten Rang ab (7 519 US-Dollar), während Indien mit 3 339 US-Dollar auch unter Berücksichtigung der Kaufkraft die Rolle des Schlusslichtes einnimmt (Abbildung 4). Der Vergleich mit dem Pro-Kopf-BIP Deutschlands in Kaufkraftparität (2010: 36 033 US-Dollar) zeigt, dass auch der so gemessene Einkommensabstand zwischen den BRICS und den Industrieländern

<sup>9</sup> Hierbei wurde die durchschnittliche gesamtwirtschaftliche Zuwachsrate der Jahre 1995–2010 zugrunde gelegt. Diese lag beispielsweise für Deutschland bei 1,3 Prozent.

Abbildung 5

#### Entwicklung der Wirtschaftsleistung bei Fortschreibung historischer Wachstumsraten



Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Die Annäherung des Einkommensniveaus an die Industriestaaten wird noch Jahrzehnte dauern.

erheblich ist. Allerdings fällt er wesentlich geringer aus als im Falle einer simplen Gegenüberstellung der nominalen Vergleichswerte.

#### Entwicklung ist mehr als Einkommensentwicklung

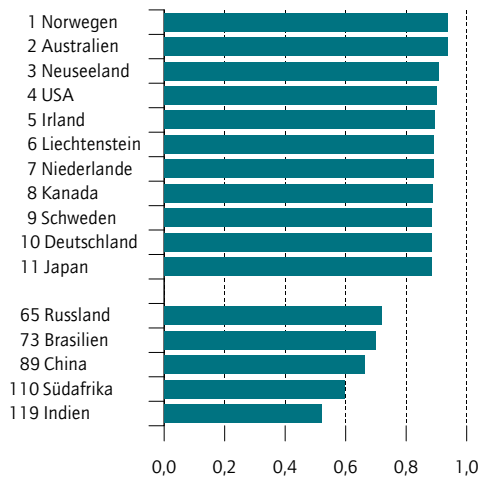
Volkswirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand drücken sich jedoch nicht nur in der Einkommensentwicklung und Einkommensverteilung aus. Vielmehr spielen auch eher qualitative Faktoren eine Rolle, die letztendlich die Lebensqualität beeinflussen. Lebensqualität ist allerdings nur schwer messbar; oftmals wird einfach ein Zufriedenheitsindikator herangezogen. Die Messprobleme potenzieren sich bei internationalen Vergleichen, da beispielsweise auch kulturelle Faktoren zu berücksichtigen sind. Vor diesem Hintergrund gewinnt der Human Development Index (HDI) an Bedeutung, der auf quantitative Daten setzt und Ansatzpunkte für internationale Vergleiche bietet.<sup>10</sup> Er geht über die einfache Orientierung am Pro-Kopf-Einkommen hinaus und bezieht als weitere Faktoren den Zugang zu Bildung und die Lebenserwartung mit ein.<sup>11</sup> Unter Berücksichtigung dieser Parameter wird der Entwicklungsabstand zwischen den BRICS und den Industrieländern besonders deutlich (Abbildung 6).

Die UN veröffentlicht jährlich ein Ranking von Volkswirtschaften und die Werte dieser Indikatoren. Ein Gesamtwert des Indikators nahe 1 entspricht einem hohen Entwicklungsstand. Dabei wird der erste Platz im internationalen Vergleich seit Jahren von Norwegen belegt. Die Ausgaben für Gesundheit (staatlich und privat) und für Bildung (staatlich) bleiben in den meisten BRICS-Ländern bislang deutlich hinter dem von der Weltbank angegebenen Vergleichswert für Deutschland von etwa 15 Prozent des BIP zurück. Besonders ausgeprägt ist der Nachholbedarf in Indien (Gesundheitsausgaben: vier Prozent; staatliche Ausgaben für Bildung: drei Prozent des BIP). Dem entspricht ein geringer HDI-Wert. Durch staatliche Intervention in den Bereichen Bildung und Gesundheit besteht die Möglichkeit, den Catching-up-Prozess nachhaltig abzusichern.

<sup>10</sup> Der HDI wird seit 20 Jahren von der UN berechnet. In die Berechnung des Bildungsindex gehen die Alphabetisierung mit einem Gewicht von zwei Dritteln und der Zugang zur Schulbindung mit einem Gewicht von einem Drittel ein. Unberücksichtigt bleiben jedoch verteilungspolitische Dimensionen ebenso wie der Gender-Aspekt und zahlreiche andere gesellschaftspolitisch relevante Faktoren. Der HDI liegt definitionsgemäß zwischen 0 und 1. Je näher der Wert an der 1 liegt, desto besser.

<sup>11</sup> Der HDI bietet einen Ansatz, den sogenannten „Capability Approach“ – den Selbstverwirklichungsgrad von Individuen in einer Ökonomie – messbar zu machen. Sen, A. (1999): Development as Freedom. Oxford.

Abbildung 6

**HDI ausgewählter Länder**

Quelle: UNDP (2010): Human Development Report 2010. New York.

© DIW Berlin 2011

Auch beim HDI gibt es noch einen erheblichen Abstand zwischen Industrieländern und BRICS.

Denn die Überlegungen der Humankapitaltheorie sprechen dafür, dass die dauerhafte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft in einem erheblichen Maße vom Zugang der Bevölkerung zu Bildung abhängt. Indirekt besteht auch ein Zusammenhang zwischen Humankapital und der Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens einer Volkswirtschaft; denn die Gesundheit beeinflusst nicht nur Bildungsentscheidungen, sondern auch die Dauer der Erwerbsfähigkeit.

Beide Größen gehen in die Berechnung des Human Development Index ein. Bildung wird durch den Zugang zum Schulsystem repräsentiert, Gesundheit durch die Lebenserwartung in einem Land. Folglich gibt der HDI nicht nur Auskunft über die aktuelle Situation in einer Volkswirtschaft, sondern auch Anhaltspunkte für deren Entwicklungspotential. Bereits das einfache Ranking der Volkswirtschaften untereinander zeigt, dass hier noch ein erheblicher Nachholbedarf der BRICS besteht, um etwa zu den Industriestaaten aufzuschließen.

**Fazit und Ausblick**

Von den BRICS-Staaten gingen in der aktuellen Finanzkrise für die Weltwirtschaft stabilisierende Impulse aus. Ihr Gewicht an der weltwirtschaftlichen Produktion ist – nicht zuletzt angesichts der relativ verhaltenen Entwicklung in den Industrieländern – in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Allerdings zeichnet sich ab, dass diese Länder noch einen langen Zeitraum benötigen werden, um beim Einkommensniveau zu den Industrieländern aufzuschließen. Dieses Ergebnis wird weiter gestützt, wenn eine Wohlstandsbetrachtung auf der Grundlage des Human Development Index herangezogen wird. Das in diesem Sinne bestplatzierte BRICS-Land ist Russland.

Der HDI, der Aspekte der Humankapitalbildung mit einbezieht, spiegelt auch die Entwicklungspotentiale einer Volkswirtschaft wider. Um ein dauerhaftes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern, sind daher vor allem drei wirtschaftspolitische Ansatzpunkte denkbar, die eng miteinander verzahnt sind.

1. Bekämpfung extremer Armut. Die Einkommensverteilung ist in allen BRICS-Staaten durch starke Asymmetrie geprägt. Wenigen sehr Reichen stehen viele Arme gegenüber. Eine solche Situation führt zu einer Fehlallokation der Ressourcen. Hier ist der Staat gefragt, ein nachhaltiges Steuersystem zur Umverteilung zu implementieren.
2. Zugang zu Bildung. Der Zugang zu Bildung kann vielfach nur durch einen staatlichen Bildungssektor gesichert werden. Gleichberechtigter Zugang zu Bildung für beide Geschlechter verringert die Analphabetenquote, erhöht die Qualifikation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Zahlreiche Studien belegen, dass der Zugang für Frauen zu Bildung und ökonomischen Ressourcen positive gesamtwirtschaftliche Effekte nach sich zieht.
3. Gesundheitswesen. Das Gesundheitswesen steht in allen BRICS-Ländern vor erheblichen Herausforderungen, insbesondere wenn es um die Reduzierung der Kinder- und Müttersterblichkeit geht. Auch hier ist der Staat gefordert, sinnvolle Präventionsprogramme zu entwickeln und unterstützen.

Prof. Dr. Mechthild Schrooten ist Professorin für Volkswirtschaft an der Hochschule Bremen und Forschungsprofessorin am DIW Berlin | mschrooten@diw.de

JEL: F02, O15, O57

Keywords: Development, international economic order, human development, comparative studies of countries



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e. V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
78. Jahrgang

Der nächste Wochenbericht  
erscheint am 28. September 2011.

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
PD Dr. Joachim R. Frick  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Sabine Fiedler

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Frauke Braun  
PD Dr. Elke Holst  
Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Kerstin Bernoth  
Karl Brenke  
Prof. Dr. Dorothea Schäfer

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.